



## **MAJA FJODOROWNA KADYSCHewa KINDHEIT IN DER NACHBLOCKADEZEIT**

Kindheit ... wie lange ist das her. Geblieben sind Erinnerungen und einige wenige wertvolle Fotografien aus jenen längst vergangenen Tagen.

Die Nachkriegsjahre, genauer gesagt, die Jahre von 1946 bis 1950, waren schwer. Denn dies waren die Jahre, in denen die Leningrader Kinder und Jugendlichen aufzutauen begannen und sich dem Wunderbaren entgegenstreckten, das heißt, dem Palast der Pioniere, wo in der Abteilung für sportliche Erziehung eine Sektion für Eiskunstlauf eröffnet worden war.

In jenen Nachkriegsjahren lief in den Kinos der amerikanische Film „Adoptiertes Glück“, in dem die mehrmalige Eiskunstlaufweltmeisterin Sonja Henie die Hauptrolle spielte.

Beeindruckt von ihrem Auftritt meldete ich mich bei der Sektion für Eiskunstlauf im Palast der Pioniere an. Geleitet wurde sie von Nina Wassiljewna Leplinskaja, Meisterin des Sportes der UdSSR und Schülerin von Nikolaj Alexandrowitsch Panin, dem ersten russischen Olympiameister für Eiskunstlauf (1908).

Wir waren damals noch ganz blassgesichtig. Viele hatten Beine wie Spaghetti und Arme wie Ranken. Längeren physischen Belastungen konnten wir nicht standhalten. Aber der Wunsch, Schlittschuh zu laufen, behielt die Oberhand, und so waren Ende 1947 schon mehr als 100 Pioniere in der Sektion für Eiskunstlauf aktiv.

In den Palast der Pioniere war ich schon 1943/44 gegangen, also vor den Unterrichtsstunden in der Sektion für Eiskunstlauf, denn damals wurden im Palast Mahlzeiten für die Kinder des belagerten Leningrad organisiert.

Bevor der Frost einsetzte, hatten wir im Saal Unterricht – das war einer der Räume im ersten Obergeschoss der Sportanlage im Palast der Pioniere. Die Stunden im Saal wurden natürlich von Nina Wassiljewna geleitet. Aber wir hatten auch immer eine musikalische Begleiterin: Lilia Alexandrowna. Sie war eine sehr angenehme Dame – eine ehemalige Ballerina, die uns mit klassischer Musik von Rachmaninow, Liszt, Chopin und Rubinstein erfreute. Für uns alle waren diese Unterrichtsstunden eine unwiederbringliche Freude, erfüllt von der Wärme und Güte unserer Lehrerinnen.

Hier, in der Sektion für Eiskunstlauf im Palast der Pioniere, lernte ich auch meine zukünftigen Freunde Nadja Krownikowa und Oleg Protopopow kennen. Damals waren wir 12, 13 Jahre alt, heute sind wir über 80. Aber die Freundschaft jener schweren Nachkriegsjahre ist

erhalten geblieben. Ja, nach dem Ausscheiden aus dem Palast der Pioniere (nachdem wir zu alt dafür geworden waren) gingen unsere Wege auseinander. Aber bis heute erinnern wir uns an jene Zeit, kommunizieren und halten den Kontakt.

Die Unterrichtsstunden im Saal fanden abends statt – nach der Schule. Wenn sie zu Ende waren, gingen wir – Maja, Nadja und Oleg – auf dem Nachhauseweg in eine Bäckerei an der Ecke Tolmatschow-Straße (heute ist das die Karawannaja-Straße) / Newski Prospekt, kauften ein Mischbrot für 13 Kopeken, teilten es in drei Stücke und aßen es auf dem Weg nach Hause. Oleg wohnte damals im Haus mit den Salamandern in der Gorochowaja-Straße, Nadja an der Ecke Wladimirski Prospekt / Kolokolnaja-Straße und Maja an der Ecke Newski Prospekt / Majakowski-Straße. Das war lecker und lustig!

Von Ende November bis Mitte März hatten wir auf dem Eis Unterricht. Hauptsächlich war das eine Eisfläche um das zentrale Blumenbeet im Erholungsgarten des Palasts der Pioniere, die der Mitarbeiter Alexej Nikolajewitsch ganz meisterhaft vorbereitet hatte. Er setzte die Fläche um das Blumenbeet mithilfe eines Gartenschlauchs unter Wasser. Das Eis war ausgezeichnet! Der Palast der Pioniere stattete uns kostenlos mit Schlittschuhen, Strumpfhosen und Kleidern aus. Auch die Unterrichtsstunden waren kostenlos.

Jedes Jahr gab es bei uns Qualifikationswettkämpfe, Wettkämpfe um die Stadtmeisterschaft, um den N.A.-Panin-Preis.

Mehr als einmal gerieten wir vor die Kameras der städtischen Fotografen und so konnte man unsere Fotos auf den Seiten der Leningrader Zeitungen sehen.

Wenn die Zeit des Frosts vorbei war, also Ende März, ließ Nina Wassiljewna uns auf Rollschuhen durch den Zentralen Park für Kultur und Erholung fahren und meldete uns beim Verein „Spartak“ an, um zu rudern und Wassersprünge zu machen. Überhaupt war Nina Wassiljewna für uns nicht nur eine Trainerin, sondern auch eine gütige, fürsorgliche Mutter und Freundin. Wir liebten sie.

So etwa ab dem Jahr 1952 löste unser „Trio“ sich auf. Nadja und ich schrieben uns an der Uni ein, Oleg ging zur Armee (zur Baltischen Flotte): Wir alle begannen nun, unsere eigenen Wege zu gehen.

Ein paar Worte über Oleg. Schon damals war klar, dass Oleg sich von uns anderen Eiskunstläufern durch seine Fähigkeiten abhob. Oleg war „gemacht“ aus verschiedenen Kombinationen, Bewegungen, Sprüngen, Drehungen, unterschiedlichen Ballettposen und Aplomb. Dabei war ihm vollkommen egal, wo das passierte – auf dem Eis, irgendwo auf der Straße, zu Hause, mit Musik oder ohne, wenn jemand dabei war oder wenn er allein war. Er lächelte immer, freute sich – auch wenn es ihm nicht immer leichtfiel. Er liebte Musik, spielte auch selbst Akkordeon.

Nina Wassiljewna – Olegs erste Trainerin – sah, was das für ein Junge war. Sie half ihm, sich zu offenbaren. Ich erinnere mich an folgende Episode: Auf Einladung von Nina Wassiljewna kam N.A. Panin zu uns auf das Eis des Pionierpalasts – schon ziemlich alt, mit einem braunen Pelzmantel und riesigen warmen Überschuhen. Nina Wassiljewna zeigte ihm einige

ihrer Schüler, darunter auch Oleg. Panin sagte wörtlich: „Wenn dieser Junge den Unterricht ernst nimmt, dann wird er weit kommen.“

Und seine Worte haben sich erfüllt! Das glückliche Treffen mit L. Beloussowa veränderte sein sportliches Leben. Sie hatten einander gefunden, für das gemeinsame Leben und für sportliche Erfolge. Er ist sehr maskulin, sie war eine sehr zarte Figur. Aber beide waren von einem starken Geist und der Liebe zum Eiskunstlauf erfüllt.

Weltmeister: 1965, 1966, 1967, 1968

Olympiameister: 1964, 1968

Nach dem Palast der Pioniere kam das erste Treffen mit Oleg im Jahr 1969 in Leningrad zustande, im Jubilejny-Stadion, wo die Europameisterschaft im Eiskunstlauf stattfand. Oleg und Ljuda waren Europameister geworden. Nadja und ich gingen zu ihnen in die Umkleidekabine. Das Treffen war berührend und verlief in sehr gütiger Atmosphäre. Wir erinnerten uns an unsere Kindheit und natürlich auch an den Palast der Pioniere. Damals schenkte Oleg mir ein Foto mit einer rührenden Widmung.

Das Gute vergisst man nicht.



Maja und Nadja im Burewestnik-Stadion, 1950



Maja und Oleg auf der Eisfläche des Polytechnischen Instituts, 1950



M.F. Kadyschewa